

Christiansfeld im Januar 1814

von Rudolf G. Grunert

Noch sind die sogenannten Napoleonischen Kriege (Bezeichnung durch die Historiker) oder der Befreiungskriege (bevorzugte Benennung seitens der Herrscherhäuser) bzw. die Freiheitskriege (eine von den national eingestellten Kreisen lieber gesehene Bezeichnung) zu Beginn des Jahres 1814 nicht ganz zu Ende. Zwar gelingt es der 6. Koalition (bestehend aus England, Russland, Preußen, Österreich, Schweden und vielen Kleinstaaten), den französischen Kaiser Napoleon entscheidend zu besiegen. Mehrere hunderttausend Soldaten und Zivile haben bisher für den Größenwahn eines Einzelnen ihr Leben lassen müssen.

Aber noch ist es nicht ganz vorbei. Teile der Nordarmee der Koalition bewegen sich durch Schleswig-Holstein in Richtung Dänemark, um die dänischen Truppen, die auf der Seite Napoleons stehen, zu verfolgen. Die Vorhut der Verfolger, unter dem Kommando von General Tettenborn, der am 17. März 1813 schon Hamburg von den Franzosen befreit hatte, besteht aus zwei Kosakenregimentern und weiteren zwei Schwadronen. Zu Beginn des Jahres 1814 stehen sie kurz vor Kolding und eine Abteilung der Kosaken wird zum Leidwesen der Bewohner in Christiansfeld einquartiert.

Hierüber gibt es folgenden Bericht von Frederik Christian Høj (übersetzt von R. Grunert):¹

Christiansfeld – besetzt von Kosaken vom 7. bis 16. Januar 1814

Es war Anfang Januar 1814, kurz vor Abschluss der Friedensverhandlungen, als das Gerücht umging, dass sich der russische General Tettenborn mit seinen Kosaken näherte. Alle trafen ihre Vorbereitungen, Geld und Wertgegenstände wurden vergraben oder eingemauert, man befahl sich im Stillen dem Schutze des Allmächtigen. Am Nachmittag des 8. Januars traf der erste Trupp ein, sie galoppierten durch die Straßen und besetzten alle Wege. Jeder

1 Für weitergehende Informationen zu den geschilderten Vorgängen vgl. z. B.: Peter Brandt (Hg): Die Befreiungskriege von 1813 bis 1815 in der deutschen Geschichte, in: An der Schwelle zur Moderne – Deutschland um 1800, electronic ed. FES, Bonn 1999; Bettina Henningsen, Die religiöse Propaganda während der Befreiungskriege. Eine Studienarbeit, GRIN-Verlag 2004, 21 S., im Archiv von Christiansfeld; Frederik Christian Høj [BDM-Missionssekretär ab 1910], Christiansfeld 1773–1923, Bibel-og Traktatselskabets Forlag, Christiansfeld 2. Oplag, S. 88–91; Festschrift „Jubelfeier des hundertjährigen Bestehens der Gemeine Christiansfeld am 13. und 14. August 1873“, Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut, S. 73–83; Dieter Kienitz, Der Kosakenwinter in Schleswig-Holstein 1813/14 (Diss.), Heide 2000; Bernhard von Poten, Art. Tettenborn, Karl Freiherr von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 37 (1894) S. 596–605.

von ihnen trug eine Pistole im Gürtel, Säbel und Lanze an der Seite, den geladenen Karabiner in der einen Hand, in der anderen Hand eine Peitsche um das Pferd anzutreiben. Sie waren sehr aufgereggt und es fielen mehrere Schüsse. Einige Bauern, die nicht schnell genug zur Seite springen konnten, wurden schwer misshandelt und starben später an den Folgen. Der Gemeindevorsteher Bruder Fuchs versuchte den Major zu beruhigen, der zum Glück etwas Deutsch verstand, aber dieser beschwerte sich und behauptete, dass nach seiner Meinung Bewohner auf seine Leute geschossen hätten, zur Strafe sollte die Stadt nun in Brand gesetzt werden. Der Vorsteher versicherte ihm, dass es überhaupt keine Gewehre in der ganzen Stadt gäbe. Zwischenzeitlich drangen einige Soldaten in den Hof des Brüderhauses ein, entrissen dem Schlachter Bruder Schmidt die Uhr, schlugen mit den Gewehrkolben die Fenster der Weberei und des Speisesaales ein, zerstörten die Füllungen der eichenen Eingangstür und nahmen alles mit, was sie zu fassen bekamen. Der Vorsteher des Brüderhauses versuchte, sie zur Vernunft zu bringen, aber sie ergriffen ihn, raubten ihm die Uhr, sein Geld, seine silberne Brille und seine neue Jacke, außerdem versetzten sie ihm einen Lanzenstich in die Brust. Alles im Haus wurde geplündert. Genau auf gleiche Weise wurde im westlichen Teil der Stadt vorgegangen; sie meinten, dass sich dänische Soldaten in den Häusern versteckt hätten.

Da sie jedoch niemanden fanden, wurden sie ruhiger. Nachdem man auf Befehl des Majors Heu, Hafer, Stroh und Esswaren herbeigeschafft hatte, lagerten sich insgesamt 250 Mann rund um ein großes Wachtfeuer in der Nähe der Tyrstrup Kirche. Obwohl Minusgrade von 13 Grad herrschten, legten viele ihre Kleidung ab und wärmten sich am Feuer. Als der Major hörte, dass Christiansfeld eine Brüdergemeinde war, beklagte er das Geschehene und versicherte dem Vorsteher, dass man sich nicht zu ängstigen habe. Die Nacht verlief auch ruhig, obwohl kaum einer richtig schlafen konnte.

Am nächsten Tag, Sonntag, den 9., traf ein Adjutant des Generals Tettenborn ein, um für 3000 Mann insgesamt 30.000 Bund Stroh, 30.000 Bund Heu, 380 Tonnen Hafer und die notwendigen Lebensmittel zu bestellen und teilte mit, dass der General hier sein Hauptquartier aufschlagen wolle. Sollte das Verlangte nicht beschafft werden, drohte Feuer und Schwert.

Weder Christiansfeld, noch Tyrstrup waren allein im Stande, eine solche Forderung zu erfüllen. Alle umliegenden Gemeinden wurden um Mithilfe gebeten. Gemeinsam konnte in kurzer Zeit der Kirchplatz mit Heu und Stroh und der Kirchsaal mit Hafer gefüllt werden. Während der erste Trupp der Kosaken nach Norden abzog, traf eine neue Einheit von 400 Mann mit einer Kanone aus Haderslev kommend in der Stadt ein. Sie lagerten neben der Kirche, ließen sich beköstigen und zogen weiter, ebenfalls nach Norden.

Bruder Mygind² hatte zwischenzeitlich die Gelegenheit gehabt, dem General in Haderslev eine Bittschrift um Schonung der Stadt zu überreichen, was auch versprochen wurde.

Am Abend, gegen 18 Uhr traf der General in einem kleinen russischen Wagen, umgeben von seinem Stab ein. Vor und hinter dem Wagen ritten jeweils in Zweierreihe die Kosaken. Singend zogen sie in die Stadt ein und nahmen in den zwei Hauptstraßen Aufstellung. Es war absolute keine leichte Aufgabe, diese vielen ungeduldigen Gäste zu beköstigen.

Die Kosaken drangen überall ein wo sie Platz fanden, lieber in kleinere als in größere Häuser, sie suchten nach Essen und Trinkwaren. In den Straßen wurden 10 große Waschkessel aufgestellt, in denen Fleisch gekocht wurde. Aus dem naheliegenden Ort Aller hatte man eilig Ochsen herangeschafft. Am stärksten war das Gedränge in der Nørregade. Mehrere 100 Mann füllten das Witwenhaus, die Küche und der Speisesaal waren so voller Soldaten, dass es schwierig war, dort zu arbeiten und zu bewirten. Besonders die ledigen Schwestern hatten Angst, das Schwesternhaus war voller Krieger aus dem Ural und dem Don, der Hof voller Pferde und Pulverwagen, die Kosaken bewegten sich sehr unvorsichtig mit Lichtern und Feuer durch Haus und Hof. Eine Wache konnte endlich Pferde und Reiter aus dem Hof treiben.

Auch in die Knabenschule drangen die Kosaken ein, wo es sehr schwierig war, sie zufrieden zu stellen. Der Tyrstruphof und die Orte der Umgebung mussten 12 reitende Boten und die Gemeinde außerdem 4 Laufburschen stellen, die oft mit der Knute behandelt wurden und auch bei Schlägereien in Lebensgefahr gerieten.

Langsam hatten die wilden Fremden ihren Hunger gestillt und legten sich neben ihren Pferden, die an die Lindenbäume angebunden waren, zum Schlafen in den Schnee. Ihre Lanzen wurden gegen die Türen und Fenster der Häuser gelehnt. Stroh, Heu und Hafer lag dick um die Feuerstellen, deren Rauch in die umliegenden Häuser zog. Insgesamt waren etwa 100 Feuerstellen in den Straßen. In dieser Nacht gab es noch ein Scharmützel bei Vonsild, dabei fielen etwa 50 Kosaken oder wurden verwundet, vier Kanonen, die vor der Kirche gestanden hatten, wurden in Richtung Kolding verbracht.

Am Montag, den 10., kam aus Kiel die Nachricht vom Waffenstillstand und dem anschließenden Frieden. Um die Mittagszeit zog der General mit seinem Stab wieder nach Haderslev und mit ihm die meisten Kosaken, nur etwa 100 von ihnen blieben in Christiansfeld zurück. Die ganze folgende Woche schwebte man zwischen Furcht und Hoffnung, sie brachte viel Unannehmlichkeiten. Eine Menge Proviant musste zur Verfügung gestellt werden; Heu, Hafer und Stroh lieferte die Umgebung, für alle anderen Dinge musste die Gemeinde aufkommen. Unaufhörlich mussten die Handwerker kostenlos für die Kosaken arbeiten. Viele tauschten ihre schlechten Pferde gegen gute Pferde der Bauern. Ein Hofbesitzer aus Tyrstrup versuchte nachts sein Pferd

2 Kay Pram Mygind, Postmeister in Christiansfeld, Notar und Vergleichsrichter.

zurückzuholen, worauf die Kosaken in Wut gerieten und ihn mit 50 Peitschenschlägen bestrafte. Besonders die Kalmücken fielen durch ihre tierische Begehrlichkeit auf. Viele tranken im Übermaß Bier und Branntwein, dem sie Pfeffer beifügten. In die Fleischsuppe gossen sie Essig. Rohes Sauerkraut mit Zwiebeln, Gurken, Äpfel und Hering waren ihre Leckerbissen. Für die Gemeinde beliefen sich die Kosten auf 1.073 Taler, ganz zu schweigen davon, was jedes einzelne Haus noch beisteuern musste.

Der zuständige Oberst versuchte bis zu einem gewissen Grad die Manneszucht zu halten; in seinem Beisein ließ er 5 Mann wegen Diebstahls öffentlich prügeln. Viele von ihnen waren religiös und erwiesen dem Kreuz und dem Namen Jesu ihre Ehrerbietung. Am Donnerstag, den 13. Januar hielten sie ihr russisches Neujahrsfest ab, da wurde gespielt und gesungen – und eine Menge Branntwein getrunken.

Am Vormittag des 16. informierte der Kommandant über den abgeschlossenen Frieden. Unter den Soldaten herrschte große Freude und nach einer Musterung zogen sie noch am gleichen Nachmittag ab, vorab bedankte sich noch der Oberst bei der Stadt. Am Abend war kein einziger mehr zurück und in der Nacht erklangen die Dankgesänge von 30 Brüdern durch die friedliche kleine Stadt, Dank an den Herren, der so gnädig seine Hand über die Gemeinde gehalten hatte. Das eigentliche Dankesfest fand am Montagabend, den 17. Januar statt, an dem auch die Bevölkerung der Umgebung teilnahm.

Die Losung des Tages (1. Mose, 49,25) lautete: „Vom Gott deines Vaters – er helfe dir! und von Gott dem Allmächtigen, – er segne dich!“ und alle fühlten dabei, dass Gott ihnen diese Hilfe und diesen Segen von oben geschenkt hatte.

Nach diesem Bericht über Christiansfeld sei das Ende der Napoleonischen Kriege kurz erwähnt: Am 14. Januar 1814 musste Dänemark, d. h. König Frederik VI. – als Verbündeter Napoleons – einen Traktat unterschreiben, den sog. Kieler Friede vom 14. Januar 1814, nach dem das Land Norwegen „an den schwedischen König“ übergeht, d. h. nach mehr als 434 Jahren Zugehörigkeit zur dänischen Krone.

Bei dem König von Schweden handelte es sich um den bereits – nach Beschluss des schwedischen Reichstages im Jahre 1810 zum Thronfolger gewählten und vom schwedischen König Karl XIII. adoptierten französischen Marschall Bernadotte, der so zum schwedischen Kronprinzen mit dem Namen Karl-Johann aufstieg. König wurde er mit dem Namen Karl XIV. Johann von Schweden, danach auch Karl III. Johann von Norwegen.

Am 12. April 1814 dankte Napoleon als Kaiser ab und wurde auf die Insel Elba verbannt. Doch es dauerte nicht lange und der Verbannte kehrte am 1. März 1815 mit einer kleinen Armee wieder auf das Festland zurück, die regulären französischen Truppen liefen zu ihm über und begleiteten ihn nach Paris, wo er sich erneut als Kaiser etablierte. Aber nun schlug der Wiener

Kongress, d. h. die 7. Koalition (England, Russland, Preußen, Österreich, Schweden und der größte Teil der kleineren europäischen Staaten) zurück. Es kam am 18. Juni 1815 zur Schlacht von Waterloo. Die Alliierten siegten und Napoleon musste ein zweites Mal abdanken. Er wurde erneut verbannt, diesmal auf die Atlantikinsel St. Helena. Dort starb er am 5. Mai 1821. Ein trauriges und tragisches Kapitel Europas ist damit abgeschlossen.

Was ist nun letztlich aus diesem europäischen Völkerkrieg, der formell am 11. April 1814 seinen Abschluss fand, geblieben? In Wien kam nach zähen Verhandlungen ein erneuertes Europa zustande; viele, die gehofft hatten, dass diese sogenannten Napoleonischen Kriege zu einer nationalen Einheit führen würden, wurden bitter enttäuscht, es blieb bei einem zersplitterten Europa mit Königen, Fürsten, Herzögen, alle ‚von Gottes Gnaden‘, die weiterhin bemüht waren, ihre Machtstellungen im Deutschen Bund zu festigen und auszubauen. Ganze 37 Fürstentümer und 4 Freie Städte umfasste dieser Bund mit Sitz in Frankfurt am Main, dessen Bundesversammlungen unter dem Vorsitz Österreichs stattfanden.

Letztlich prägte der Wiener Kongress die europäische internationale Politik bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914. In vielen Kirchen wurden für die Gefallenen Gedenktafeln angebracht mit der Aufschrift: Für König und Vaterland. Bei Leipzig wurde 1898 mit dem Bau eines Völkerschlachtdenkmalms begonnen – Kostenpunkt 6 Millionen Goldmark, durch Spenden und Lotterie-Einnahmen finanziert.

Anhang

Das handschriftliche Diarium des Ältestenrates der Brüdergemeinde Christiansfeld berichtet folgendermaßen über die beiden ersten Tage des Krieges:

[8. Januar 1814] Der erste kriegerische Tag, besonders für unser Haus schreckenvoll. Nachmittags um $\frac{1}{2}$ 3 erscholl die Nachricht, dass die Cosacken im Anzug wären. Eine dänische Patrouille hatte sich unten an der Tapsbrücke postiert, schoss bei der ersten Ansicht der Cosacken die Pistolen los und sprengte zurück. Die Cosacken glaubten anfangs, hiesige Bürger hätten auf sie geschossen, dann wenigstens, man hätte hier dänisches Militär versteckt. Voll Wut jagten sie durch den Ort nach Tyrstrup Hof hinunter, dann mit fürchterlichem Geschrei kehrten sie wieder, immer die Flinte zum Schuss bereit. Mehrere Schüsse fielen in unserem Ort, sogar bis in den Schwesternhof. Der Major drohte den Ort abbrennen zu lassen und ließ sich kaum von unserer Unschuld überzeugen. Nach einer Weile kamen sie auch in unseren Hof, stießen mit ihren Lanzen ein Fenster in der Weberei ein und stiegen von den Pferden ab, um ins Haus einzudringen. Unglücklicher Weise hatten wir die Türen verschlossen, daher sie auch im Speisesaal ein Fenster durchbrachen und da niemand kam, so donnerten sie mit den Flintenkolben an die

Haustür, bis alle 4 Füllungen derselben durchgebrochen waren und sie so ins Haus eindrangen. Auf eben die Weise wurde die Türe der Schuhmacherstube sowie zur Stube des Meisters durchbrochen und im Vorbeigehen Kleinigkeiten gestohlen. Endlich ging Br. Hedwig ihnen entgegen und führte sie in die Pförtnerstube um sie mit Branntwein zu begütigen. Doch wütend forderten sie nur Geld. Er gab ihnen was er hatte, Geld, Uhr, Brille; sie visitierten ihm die Taschen und zogen im endlich den Rock aus und so entließen sie ihn. Mehreren Brüdern, die sie antrafen, wurde auf eben die Weise was sie bei sich hatten geraubt. Dann stürmten sie herauf auf die Krankenstube, doch verweilten sie nicht lange und verließen endlich das Haus. So kamen wir mit dem Schreck und einem verhältnismäßig kleinen Verlust davon. Abends musste Essen und Fourage hinaus zur Kirche geliefert werden, wo die meisten um Wachtfeuer gelagert waren. Der Major logierte beim Küster, dem wir für die Nacht auf seine Bitte 2 Brüder verabfolgen mussten. An den Enden des Ortes wurden Pikette³ ausgestellt. Auf die Nachricht, dass wir Herrnhuter wären, besänftigte sich der Major, bedauerte den angerichteten Schaden und dass man ihm nicht entgegengegangen wäre. Wir waren ihm vom Graf Posse empfohlen worden. Ängstlich war die Nacht, da man einen Überfall der Dänen fürchtete; und nur wenige gingen zu Bett. Doch blieb alles ruhig.

[9. Januar] General Tettenborn mit 3000 Mann wurde heut früh angesagt für die Essen uns Fourage beschafft werden sollte, was auch, mit Zuziehung des Kirchspielvogts zu Stande kam. Die Tyrstruper Kirche wurde zu einem Habermagazin eingerichtet. An Versammlungen war nicht zu denken. Nachmittags kehrte Br. Mygind zurück, der beim General die freundlichste Aufnahme gefunden hatte. Um 5 kam Tettenborn mit seinem Heer, doch wohl nicht mit über 2000 Mann. Man empfing ihn im Gemeinlogis und erhielt von ihm die artige Antwort: „solang er da sei, sei er Sauvegarde⁴ und wenn er weg gehe, werde er eine dalassen“. Auf die Nacht wurden 2 Mann Wache ins Schwesternhaus und in die Mädchenanstalt gelegt. Die Cosacken quartierten sich selbst nach Willkür in die Häuser, wodurch zwar Verwirrung genug entstand, doch wurde nirgends Schaden angerichtet. Sie schliefen draußen bei ihren Pferden. Wohl 70 Wachtfeuer brannten diese Nacht im Ort.

Rudolf Grundert, Christiansfeld in January 1814

The Napoleonic era left its mark even on Christiansfeld. What was at first only a rumour was soon confirmed: on 5 January the Cossacks were approaching the town from Flensburg in pursuit of the Danish troops who had

3 Wachtrupps.

4 Schutzwache.

fought on Napoleon's side. Valuables were frantically buried or otherwise secured. An envoy was sent to the enemy general in the hope that the settlement might be spared; in the choir houses the watch was strengthened. But then they were suddenly there, shots were fired, and they galloped through the town on horseback, searching for hidden Danish soldiers and threatening to burn the town down. They burst into the choir houses, breaking down the locked doors with the butts of their guns, and stole whatever took their fancy. Only some brandy in the porter's lodge calmed them down. And, very irately, they demanded money. Thankfully, it was only about 2,000 men, rather than the expected 3,000, that entered the town under their commander, General Tettenborn. It was possible to convince him of the peaceableness of the Moravian brethren and sisters, and he issued them with a letter assuring them of protection. The Cossacks billeted themselves in the town's houses as they pleased, but slept in the open air with their horses. By night seventy watchfires burned in the streets. The many hungry mouths had constantly to be provided with bread, salt and brandy, as well as fodder for the horses. On 10 January the general left Christiansfeld with the majority of his troops: only about 200 men remained until the armistice was concluded. The troops' departure was celebrated with a thanksgiving service, before which the brethren processed, singing, through the town.